



Ungestörte Idylle. Dank des grosszügigen Umschwungs sehen die Villa-Bewohner keine Nachbarn – und keine Nachbarn sehen sie. Fotos Maria Gambino

Die Sommerresidenz

Ein Stück Geschichte, ein Stück Moderne und ein neuer Preis – die Bäumlhofvilla

Von Nina Jecker

Basel. Es ist nichts Besonderes an der Abfahrt von der Bäumlhofstrasse. Zwei Hecken, ein Strässchen. Erst wer ein paar Meter weiter vor dem meterhohen, schmiedeeisernen Tor steht und auf die von Linden gesäumte Allee blickt, spürt die Herrschaftlichkeit, die das Anwesen umgibt. Jene Herrschaftlichkeit, die einen an Teenachmittage und Champagnerpartys der feinen Gesellschaft denken lässt. An Zimmermädchen und Portiers, Gärtner und Gouvernanten. «Zu den Hirzen» prangt in goldenen Lettern ganz oben auf dem Tor, das sich auf Knopfdruck lautlos öffnet. Eine Erinnerung an die Hirsche, die hier lange Jahre gehalten wurden.

Über grobes Kopfsteinpflaster führt die Zufahrt unter den schattenspendenden Bäumen zur Villa. Vorbei am Gärtnerhaus, in dem auch heute noch der Gutsverwalter lebt. Dann taucht sie auf, die alte Villa. Nicht protzig, sondern mit baslerischer Zurückhaltung steht das Backsteingebäude inmitten von altem Baumbestand. Aus dem benachbarten Pavillon tönen gedämpfte Klavierklänge, die sich mit dem Plätschern des Brunnens in der Einfahrt vermischen. Der Besitzer des Anwesens, Geigy-Erbe J. Rudolf Geigy, überlässt seinen modernen Pavillon gerne Pianisten des Konservatoriums zum Üben.

Das Klavierspiel bietet die Klangkulisse für die Besichtigung der 1892 erbauten Villa. Eine Besichtigung, die stattfindet, weil die ehemalige Sommerresidenz der Geigy-Familie zum Verkauf steht. Das Gut, früher doppelt so gross, wurde im Lauf der Zeit zweigeteilt und an mehrere Familienmitglieder vererbt. «Zu den Hirzen» ging 1995 in den Besitz von J. Rudolf Geigy über, der als Kind zusammen mit seinen Schwestern die Sommermonate hier verbrachte. Das herrschaftliche Backsteinhaus mit einer Nutzfläche von über 700 Quadratmetern diente damals nicht als Haupthaus. Hier waren während der heissen Jahreszeit nur die Kinder untergebracht. Ihre Eltern verbrachten die Sommersaison am anderen Ende der Anlage in einem noch grösseren Haus. Dieses wurde schon vor langer Zeit abgerissen.

Neben der Villa wurde ein Teich angelegt, in dessen Oberfläche sich die schweren Äste einer Trauerweide spiegeln. Am Teich vorbei führt ein schmaler Weg durch ein liches Birkenwäldchen in die Parkanlage, wo die Geigy-Kinder sich früher die Zeit mit Karpfenfischen vertrieben.

Für 17,5 Millionen Franken möchte Geigy Jahrzehnte später das Anwesen nun in neue Hände geben. Um mehr

Zeit für sich, seine Frau Esther und neue Projekte zu haben.

Der Zürcher Immobilienvermittler Robert Ferrecki und dessen Firma Fine Swiss Properties wurde mit dem Verkauf beauftragt. Das Büro ist bekannt für die Vermittlung «aussergewöhnlicher» Liegenschaften, wie Ferrecki sagt. Um den Begriff Luxus zu vermeiden. «Das klingt protzig, nach goldenen Wasserhähnen.» Den Auftrag für die Bäumlhofvilla hat der Makler neu dazu bekommen und gleich den Verkaufspreis um mehr als die Hälfte nach unten korrigiert. Der vorherige Makler hatte die Gebäude mit der Parkanlage und zusätzlichen 1600 Quadratmetern Landwirtschaftsland für 39 Millionen Franken verkaufen wollen. Erfolgrlos. «Vor 2008 wäre ein solcher Preis vielleicht noch erreichbar gewesen», sagt Ferrecki, «doch die Zeiten haben sich fundamental geändert.» Der Zusammenbruch der Investmentbank Lehman Brothers und damit des Vertrauens in den gesamten Finanzmarkt änderte alles. «Wo es früher hiess, «the sky is the limit», schauten plötzlich sogar die Superreichen aufs Geld.»

Der Gedanken freier Lauf

Ferrecki ist zuversichtlich, dass er das Anwesen für den jetzigen Preis verkaufen kann. Einigen Interessenten hat er die Villa mit Umschwung bereits gezeigt. Sie durch die hohen, grosszügigen Räume geführt, von denen aus der Blick auf alle Seiten ins Grüne schweift. Ihnen den unterirdischen Gang zur Garage gezeigt, den Wellnessbereich im Untergeschoss. Und natürlich den millionenteuren, topmodernen Pavillon mit den im Boden versenkbaren Fensterfronten und dem Pool, den J. Rudolf Geigy erbauen liess. Um das Anwesen auch der Bevölkerung zugänglich zu machen. Während der letzten Jahre fanden dort regelmässig kulturelle Veranstaltungen statt.

Für Ferrecki eröffnet besonders der Pavillon interessante Nutzungsmöglichkeiten für das Anwesen. Er sieht hier beispielsweise eine Art Retreat oder Thinktank der Pharmaindustrie. Auch denke er an eine Stiftung oder ein anderes stilles Gewerbe mit hohen Repräsentationsansprüchen. «In dieser inspirierenden, idyllischen Umgebung fliessen die Gedanken freier als in einem viereckigen Betonbau», sagt der Makler und breitet seine Arme aus. Und er hat Recht. Durchatmen kann man hier am Bäumlhofweg. Und den Gedanken freien Lauf lassen. So lange, bis der Besuch vorüber ist. Lautlos öffnet sich dann das Tor wieder. Die Realität wartet auf der anderen Seite.



Verliebt ins Detail. Im Inneren der Bäumlhof-Villa verbreiten alte Holzböden, hohe Decken mit Stuckatur und Malereien den Charme alter Zeiten.



Schöne Aussichten. Im historischen Backsteinhaus und auch im modernen Pavillon ist man vom Grün der alten Bäume umrundet.



Ein Stück durchlässig. Mit dem Pavillon für Kulturveranstaltungen öffnete J. Rudolf Geigy sein Anwesen ein Stück weit der Allgemeinheit.